

Nachruf auf den Künstler Bernhard Huwiler

Er verkörperte die Würde des Clownesken

Dem Werk von Bernhard Huwiler sah man den Spass an der Kunst immer an. Zum Tod des Berner Performancekünstlers und Psychiaters.

Martin Bieri

Publiziert: 15.03.2021, 10:06

0 Kommentare



Bernhard Huwiler bei der Performance «Translation» an der Srinagar Biennale Basel 2018.

Foto: zvg

Ob er es ie herausgefunden hat? Bernhard Huwiler war im Besitz einer Erst-

ausgabe von Robert Walser – war es der «Spaziergang»? –, auf deren Vorsatz sich ein langer handschriftlicher Eintrag von, wie Huwiler glaubte, Max Bill befand. Sicher war er nicht, die Nachforschungen blieben ohne Ergebnis, doch Huwiler hatte seine Freude daran: Der Irrläufer Walser und der Konkrete Bill, versammelt auf jenen Seiten eines Buches, denen niemand Aufmerksamkeit schenkt.

WEITER NACH DER WERBUNG

Und ging es Huwiler manchmal nicht ähnlich? 2017 gewann er den Wettbewerb Kunst am Bau für die Erweiterung der Volksschule Marzili. Huwiler schlug vor, das Gebäude im Raum nachzuzeichnen, indem ein sich sehr langsam bewegendes, motorisiertes Seil in die Kanten und Ränder der Wände gelegt würde. Diese gezogene Linie würde präzise den Umrissen des Schulhauses nachfahren, die halt- und ruhelose Spur eines entwerfenden Gedankens. Realisiert wurde das Projekt nicht, zu teuer, nicht mit dem Brandschutz vereinbar.

Linien im Sand

Die grossräumige Zeichnung stand am Anfang von Bernhard Huwilers Schaffen. Der in Luzern geborene Huwiler, der neben seiner künstlerischen Tätigkeit als Psychiater arbeitete, studierte zu Beginn der 90er-Jahre an der Kunsthochschule in Genf. Während eines mehrjährigen Aufenthalts in den USA machte er sich zu seinem eigenen Zeichnungsstift und legte auf langen Wanderungen Linien aus Sand auf die Erde, deren Zerfall er mit der Kamera dokumentierte.

Später, wieder in der Schweiz, setzte er sogar Helikopter ein, um Striche in die Landschaft zu setzen. Eine konzentrierte Miniatur dessen war die fantastische «hänselundgretelmaschine», ein zeichnender Staubsauger, der, sich ständig im Kreis drehend, sogleich zum Verschwinden brachte, was er gerade eben geschaffen hatte.

**Wenn man ihn während einer
Aktion antraf, konnte man nie mit
Sicherheit sagen, ob er in eigener
Sache da war oder anderen
Künstlern half.**

Wie der «Ausdruck einer dichten existenzphilosophischen Suche nach den eigenen Linien in Zeit und Raum» komme ihr dieses Werk vor, sagte die 2016

verstorbene Philosophin Maja Wicki-Vogt einmal: «Ausgehend vom knappen, zentralen Moment des Jetzt, der das Vergangene und das Kommende verbindet, sowie vom Hier – vom Punkt, wo Linien sich kreuzen – das Woher und das Wohin.» Diese Suche betrieb Huwiler mit offenkundigem Spass. Er verkörperte die Würde des Clownesken.

WEITER NACH DER WERBUNG

Interessiert und zugewandt

Auf dem Balkon des grossen Blocks am Randweg in der Lorraine liess Bernhard Huwiler einen Schrank hin- und herfahren, als wolle er den Zügen nacheilen, die vor dem Haus unablässig kreuzen. 373 Kilometer legte der Schrank in vier Wochen zurück, ohne sich auch nur einen einzigen von seinem Standort wegzubewegen. Die kleine Cabane B in Bümpliz füllt Huwiler einmal mit Luft aus dem grossen Zentrum Paul Klee, indem er sie mittels Ventilator und Abluftschlauch in Umzugswagen verfrachtete und in Berns Westen transportierte, um dort den «Hauch von Kunst» zu verströmen.



Mit Giesskannen kreierte Bernhard Huwiler eine Langzeitperformance. «Who's afraid of Red, Yellow and Blue VII» (Locarno, 2018).

Foto: © M. G. / A. G.

Huwiler war Artist in Residence in Vilnius, in der Kartause Ittingen und im Künstlerhaus Nairs. Viele seine Arbeiten entstanden im Kollektiv, und wenn man ihn während einer Aktion antraf, enthusiastisch, zugewandt und interessiert, wie er meistens war, konnte man nie mit Sicherheit sagen, ob er in eigener Sache da war oder anderen Künstlern half.



Mit einer Gruppe Bergsteiger begoss Huwiler während des Performancefestivals Bone das Schlachthaus theater aus Dutzenden Giesskannen mit Aarewasser. Warum? Als George Mallory gefragt wurde, weshalb der den damals noch nie bestiegenen Mount Everest erklimmen wolle, sagte er: «Weil er da ist.» Bernhard Huwiler ist nicht mehr da. Er ist in seinem 64. Lebensjahr einer Krankheit erlegen.

Publiziert: 15.03.2021, 10:06

0 Kommentare

Bitte anmelden, um zu kommentieren

[E-Paper](#)[Zeitungsarchiv](#)[Newsletter](#)[Impressum](#)[Kontakt](#)[AGB](#)[Datenschutz](#)[Abo abschliessen](#)